

Warnemünder Nachrichten

Nr. 10

Juni 1984

5. Jahrgang

Liebe Warnemünder!

Heute kann ich Euch nun schon die 10. Ausgabe der „Warnemünder Nachrichten“ zusenden. Ich freue mich, daß dieses Blatt gern gelesen wird, und zu vielen neuen Bindungen und Verbindungen beigetragen hat. Auch möchte ich Euch mal mitteilen, daß man in unserem Heimatort über unsere Zusammenkünfte gut informiert ist, und mit Interesse verfolgt. Der Beweis war, daß 31 Warnemünder beim letzten Wiedersehen dabei waren. Ich war jedenfalls überrascht, erfreut und erstaunt. Möge diese Zahl sich noch vergrößern!

Mit den Vorbereitungen zu unserem Wiedersehen 12., 13. und 14. Oktober 1984 habe ich begonnen. Das vollständige Programm geht mit der Einladung in etwa im Juli an Euch heraus. Am 12., also am Vorabend, ist auf Wunsch für alle schon in Hamburg weilenden Warnemünder ein unterhaltsamer Abend, so von 19.00 bis spätestens 22.00 Uhr, vorgesehen.

Am Sonnabend dann das „Große Treffen“ und am Sonntag großes Abschiednehmen, wahrscheinlich im Wintergarten im Hotel Reichshof in Hamburg. Fotoapparate bitte ich Euch mitzubringen.

Meine Frau und ich möchten sich für die Zusendung der immer so sehr netten Briefe und Karten recht herzlich bedanken. Vielen Dank für Eure Spenden, welche es ja ermöglichen, Euch die „Warnemünder Nachrichten“ zuzusenden.

Vor einigen Tagen habe ich mit der Vorwahlnummer 003781 nach Warnemünde versucht durchzukommen und siehe da, es ging! Man muß nur schön langsam wählen. Versucht es doch mal! Eure Freunde und Verwandte würden sich freuen.

Bitten möchte ich Euch, daß Ihr Euren Namen auf Eurer Post oder auf der Überweisung deutlich schreibt. Ich habe mir schon ein Vergrößerungsglas angeschafft, aber selbst das schafft es nicht immer. Etwas sehr trauriges habe ich mir dieser Tage erzählen lassen. Im Sprachgebrauch der DDR gibt es das Wort „Mecklenburg“ nicht mehr. Mir wollte es nicht in den Kopf, daß unser Land so über Nacht in Bezirke aufgeteilt wird, bis ich diese Geschichte schwarz auf weiß auf den Tisch liegen hatte. Ich kann es jedenfalls nicht fassen. Also müssen wir unseren Kindern sagen, eure Mutter oder euer Vater ist in einem Bezirk geboren. Was tut man noch alles unserer Heimat an?

Euch möchte ich nun alles Gute wünschen, beste Gesundheit, im Oktober ein Wiedersehen und recht liebe Grüße

Eure

*Günter Alvarado
u. Frau*

Es ist alles nur geliehen
hier auf dieser schönen Welt,
es ist alles nur geliehen,
aller Reichtum, alles Geld.
Es ist alles nur geliehen,
jede Stunde voller Glück,
mußt Du eines Tages gehen,
läßt Du alles hier zurück.

Man sieht tausend schöne Dinge,
und man wünscht sich dies und das.
Nur was gut ist und was teuer,

macht den Menschen heute Spaß.
Jeder will noch mehr besitzen,
zahlt er auch sehr viel dafür,
keinem kann es etwas nützen,
es bleibt alles einmal hier.

Jeder hat nur das Bestreben,
etwas Besseres zu sein,
schafft und rafft das ganze Leben,
doch was bringt es ihm schon ein?
Alle Güter dieser Erde,
die das Schicksal Dir verehrt,

sind Dir nur auf Zeit gegeben
und auf Dauer gar nichts wert.

Darum lebt doch Euer Leben,
freut Euch auf den nächsten Tag,
wer weiß schon auf diesem Globus,
was das Morgen bringen mag.
Freut Euch an den kleinen Dingen,
nicht nur an Besitz und Geld ...
Es ist alles nur geliehen
hier auf dieser schönen Welt.

Von Gisela Köhler, Blankeneser Landstraße 84, 2000 Hamburg 55, kam folgender Bericht:

Vom 2. bis 8. Mai 1984 war ich in unserem lieben alten Warnemünde zu Besuch bei meiner ehemaligen Schulfreundin Anneliese Bock, geb. Koch, Parkstraße 7.

Es waren wunderschöne Tage voller Erinnerungen an die gemeinsam verlebte Kinder- und Jugendzeit.

Das Wetter meinte es die ganzen Tage über gut. Viele Strandkörbe waren schon am Strand. Die Dünen sind so hochgewachsen, daß man von der Promenade aus kaum noch das Meer sehen kann.

Die Hausfassaden an der Promenade und den zuführenden Straßen sehen noch schäbiger aus als bei meinem letzten Besuch vor zwei Jahren.

Das Kurhaus ist ein Schandfleck. Neben dem eleganten Hotel „Neptun“ wirkt es wie ein Schutthaufen. Angeblich ist man dabei, es zu restaurieren, aber ich sah keinerlei Bewegungen, die darauf schließen ließen. Die Blumenrabatten am Strom und an der Promenade sind dagegen sehr hübsch und geschmackvoll angelegt.

Auf der Mole vermißte ich die Leuchttürme. Man hat sie abmontiert, weil sie angeblich nicht mehr nötig sind. Dadurch wirkt die Mole „nackt“ und „amputiert“.

Die augenblickliche Versorgung der Warnemünder mit Obst, Gemüse und anderen Artikeln ist z. Z. ziemlich mies. Vor allen Läden sah ich Schlangen. Die Auslagen der Geschäfte sind z. T. gut bestückt, aber wenn man drinnen danach fragt, ist nichts vorhanden. Die Auslagen sind unverkäuflich.

Ich besuchte u. a. den Fotografen Herrn Schäfer, dessen Bilder-Archiv vom alten Warnemünde eine wahre Fundgrube ist! Ich kann jedem empfehlen, bei Gelegenheit dort einmal vorbeizuschauen und ein bißchen zu stöbern. Ein Spaziergang nach Wilhelmshöhe und Stoltera war natürlich Selbstverständlichkeit. Buschwindröschen, wilde Veilchen und Waldmeister wuchsen wie eh und je am Wegesrand. Wer von uns alten Warnemündern ist diesen Weg nicht oft gegangen!

Der Kirchturm hat immer noch keine Spitze, offenbar reicht das gespendete Geld noch nicht aus.

Das Warnemünder Museum ist einen Besuch wert. Die dort ausgestellten Stücke (Mobiliar, Geräte etc.) sind allerdings ziemlich stark „mitgenommen“, man sollte etwas tun, um den endgültigen Verfall aufzuhalten. Ein absoluter Höhepunkt meines Besuchs war eine Tagestour zur Insel Rügen. Wir fuhren zu sechst in zwei Autos. Paul Lass in seinem „Wartburg-Tourist“ vorneweg, ich mit meinem „Kadett“ in seinem Kielwasser. Paul kennt Rügen wie seine Hosentasche, und so entging uns keine Sehenswürdigkeit. Die Fahrt war einfach wundervoll. Die Landstraßen sind kaum befahren. Es ging durch Ribnitz, Stralsund und dann über den Rügendamm. Rechts und links vom Damm glitzerte die grün-blaue Ostsee in der Sonne. Ich hätte zu gerne angehalten, um zu fotografieren, aber das war nicht erlaubt. Auf Rügen gibt es keine Hochhäuser, die Zeit scheint dort stehengeblieben zu sein. Einmalig schön ist Stubbenkammer mit seinen Kreidefelsen. Der prachtvolle alte Buchenwald, der bis zum Rand der Kreidefelsen reicht, prangte im Maigrün. Der Waldboden war bedeckt mit weißen und gelben Anemonen, mit Veilchen und rotblühendem Hasenklees — ein dichter, bunter Teppich.

In Saßnitz aßen wir im „Rügen-Hotel“ zu Mittag. Wir hatten Glück, daß man uns gnädigerweise einen Tisch zuwies. Über Bergen — Putbus ging es dann wieder zurück.

Die Ein- und Ausreise nach „drüben“ war problemlos. Die Behandlung von den Zöllnern und Grenzbeamten war

korrekt-höflich und manchmal sogar freundlich. Sehr er-müdend war allerdings, daß auf der Transit-Straße fast nur mit Tempo 70 gefahren werden darf. Auf kurzen Strecken auch schon mal Tempo 80. Da kaum Verkehr auf der Straße herrscht, nervt einen das besonders. Die Kontrollen sind strenge, also ist es empfehlenswert, sich an das vorgeschriebene Tempo zu halten.

Alle alten Warnemünder lassen die „Buten-Warnemünder“ auf's herzlichste grüßen, viele werden wieder im Oktober herkommen. Freuen wir uns also alle auf ein Wiedersehen.

Der Warnemünder Leuchtturm!

In nur achtzehn Monaten wurde vor 85 Jahren der Leuchtturm von Warnemünde errichtet. Das Fundament bilden 33 mächtige Kiefernstämme, die elf Meter tief in den Untergrund gerammt wurden. 95 000 Mark kostete der Turm.

Vor 395 Jahren wurde das Leuchtfeuer von Warnemünde errichtet. Der Laternenwärter für dieses Feuer erhielt 1833 seine Bestallungsurkunde. Seit 95 Jahren besteht die Eisenbahnverbindung zwischen Rostock und Warnemünde, 85 Jahre wurde am 19. Oktober der Warnemünder Leuchtturm. Bereits am 1. Oktober feierte die Trajektverbindung Warnemünde — Gedser ihr 80jähriges Bestehen. 1928 entstand der Teepavillon. Vor fünf Jahren verließ als letzter Leuchtturmwärter Karl-Heinz Stuhr seinen Arbeitsplatz.

Vor allem die Landratten unter den Besuchern des genau 30,62 m hohen Leuchtturms von Warnemünde halten immer wieder Ausschau nach dem alten Leuchtturmwärter. Ständig waren die schweren Gewichte des Motors aufzuziehen, der das Leuchtfeuer ununterbrochen ausstrahlen ließ. Außerdem mußten Petroleum in den Blinker gegeben und das Kristallglas der Optik geputzt werden. Inzwischen gehen die Lichtsignale von einer starken 1000-Watt-Scheinwerfer-Lampe aus, die rund 50 Kilometer auf die See hinausleuchtet.

85 Jahre sind für einen Leuchtturm ein gutes, jedoch kein außergewöhnliches Alter. Am ältesten aber war wohl der auf der Insel Pharos vor Alexandria. Er zählte zu den sieben Weltwundern der Antike und wies anderthalb Jahrtausend lang — bis zum Jahre 1150 — den Schiffen ihren Weg. Schriftlich nicht belegt ist, ob er ebenso wie unser Turm in Warnemünde Anziehungspunkt von Besucherscharen war. Hier sind es jährlich mehr als 100 000 Schaulustige, die erwartungsvoll seine 135 Stufen emporklettern.

De Rum

Hans Quast güng in de Kellnerlihr,
wiel hei en fixen Bengel wier;
in dat Hotel „Tom Wilden Schwaan“
lihr hei mit Biergläs' ümtogahn;
dat duert mit em vier vulle Johr,
süs kem he dor nich ganz mit klor.
Nu müßt he doch en Hart sik faten
un sik nah Vörschrift prüfen laten,
in Praktisch un in Theorie,
vergöt väl Druppen Sweit dorbi.

De Prüfer kickt em an: „Ich sage
noch eine letzte kleine Frage:
„Woher, mein Lieber, kommt der Rum?“
Na, glöwt man nich, Hans Quast wier dumm,
dis Frag' wir sihr to sinen Vuddel!
„De Rum“, seggt hei, „kümmt ut de Buddel“.

Folgende Aufnahme kam von Hildegard Hoffmann, geb. Speckin, Damerowsweg 23, 2000 Hamburg 76:

Nun möchte auch ich mich bei Ihnen und Ihrer Gattin herzlich bedanken für die Überweisung der Warnemünder Nachrichten und der damit verbundenen vielen Arbeit.

Ich habe noch das Foto von unserem Tanzstunden-Ball in Rostock bei Lu und Ed Möller, es sind sehr viele Warnemünder dabei, geschickt. Einige waren beim ersten W'der Treffen.



Der Warnemünder Seepavillon von der Mole aus gesehen, wie er mal war!

Von Lieselotte Flecks, geb. Beust, aus 3340 Wolfenbüttel, Waldenburgerstraße 40 a, kamen folgende Aufnahmen:

Aus Warnemünde habe ich von Liselotte Rimane/Prüssing, einige Bilder bekommen, die ich Ihnen weiterreichen soll zur eventuellen Veröffentlichung in den Warnemünder Nachrichten. Für die Bilder hat Liselotte mit Hilfe von Baumeister Reck, Warnemünde, noch den größten Teil der Namen herausgefunden. Für das Konfirmationsbild habe ich mein Gedächtnis noch einmal angestrengt, aber alle weiß man eben doch nicht mehr.



Die Konfirmandinnen 2. April 1939

Helga Schultz, Liselotte Prüssing, Lisa Druse, Erna Scharlibbe, Lotti Timm.

Rosemarie Sahlmann, Erika Jasmund

Hilde Vietow, Gertrud Olowinski, Elisabeth Keil, Lieselotte Beust, Ingrid Mahlow, Ingeborg Vardersee, Helga Lübcke, Erika Kay.

Von Erika Hennings, geb. Holtz, Franz-Schubert-Hof 11, 2390 Flensburg, kam folgende Aufnahme:

Als gebürtige Warnemünderin freue ich mich immer, wenn die neuen „Warnemünder Nachrichten“ kommen.

In der letzten Zeitung war eine Zuschrift von Ingrid Pedersen. Sie ist eine geborene Bartholdsson aus der Dänischenstraße 16. Ich stehe inzwischen mit ihr in Briefwechsel, da ich auch 1936 in Warnemünde eingeschult wurde.

Ich bin die Tochter von Willi Holtz und Enkelin von Hugo Köster. Mein Vater lebt noch in Rostock.

Nun habe ich eine große Bitte. Wäre es möglich, das beiliegende Bild in der nächsten Zeitung zu veröffentlichen? Ich glaube, die Aufnahme wurde 1937/38 gemacht (Klassenlehrerin Fr. Wöllert?). Ab 1940 besuchte ich die Mittelschule, Klassenlehrerin Fr. Kröpelin. Da ich keinen Kontakt zu Mitschülerinnen habe, würde ich mich sehr freuen, wenn sich „Ehemalige“ melden würden.



Emil Krakow, Schillerstraße 2 b, 2860 Osterholz-Scharmbeck, schickte uns folgende Aufnahme:

Unter alten Papieren und Bildern fand ich bei uns neu-lich ein Foto, das mich als Schüler der Warnemünder Mittelschule im Frühjahr 1938 zeigt. Ich könnte mir denken, daß dieses Bild für Sie von Interesse ist. Die Aufnahme entstand vor der Fritz-Reuter-Schule und zeigt mit ihrem Lehrer Ernst Witt folgende damalige Schüler:

1. Reihe von links nach rechts: Konrad Briesemeister, Jürgen Willert, Hermann Schornack, Günther Freitag, Emil Krakow, Wolfgang Behncke.

2. Reihe: Lehrer Witt, ? Gundelach, ? Weidlich, ? Dubberke, Hans-Heinrich Jäger, Peter Permin.

3. Reihe: Ingeborg Schünemann, Ilse Schmidt, Liselotte Klingberg.

4. Reihe: Gisela Schwerin, Ursula Voß, Margret Harzheim, Hannelore Völow, Helga Dahnke, Hannelore Hirsack, Ruth Hellmann, Grete Beuß.

Von den Jungen leben schon eine ganze Reihe nicht mehr, teils starben sie sehr früh wie Peter Permin und Hermann Schornack, teils sind sie gefallen wie Konrad Briesemeister, Jürgen Willert und Hans-Heinrich Jäger. Auch Weidlich weilt nicht mehr unter den Lebenden. Der Lehrer Witt starb 1980 in Bünde/Westfalen.

Ich hoffe, Ihnen mit der Übersendung des Fotos einen Dienst bei Ihrem verdienstvollen Werk erwiesen zu haben und grüße Sie und Ihre Gattin, auch namens meiner Frau, vielmals als Ihr in Heimatliebe verbundener

Emil Krakow

Annelore Thamerus, geb. Schwedler, Leuschenstraße 90, 2050 Hamburg 80, schreibt:

Endlich komme ich dazu, Ihnen und Ihrer lieben Frau einmal schriftlich Dank zu sagen für all' Ihre Mühe und Freude, die Sie uns mit den Warnemünder Nachrichten bereiten. Auch ich lege immer alles beiseite um zu studieren, was sich wieder alles an Neuem und Altem ange-funden hat. Einmal las ich in einem Brief von dem Stationsvorsteher! (Schwedler?) Das war mein lieber Vater: Hermann Schwedler, der ja bis Kriegsende den Bahnhof Warnemünde leitete.

Wenn ich von Frau Mayer-Rapp lese, muß ich stets an ihre herrliche Hochzeit denken, ich trug damals die Schleppe und streute Blumen! Wie manches Mal kletterte ich als Kind zur Fähre rauf, um bei Vater Rapp im Spei-seraum mit Kakao, Toast mit Orangenmarmelade bedient zu werden. Ach, es gebe ein Buch, wenn man alles be-richten würde, aus der köstlichen Jugendzeit in Warne-münde!

Seit fast 18 Jahren wohne ich mit Mann und Sohn in Bergedorf. Unsere 2. Heimat ist Grömitz-Lensterstrand geworden, wo wir auch campen.

Ingrid Pedersen, geb. Bartholdsson, Lilla Sällskrapetsväg 10, 12733 Skärholmen/Schweden, schreibt:

Es war ein ganz komisches Gefühl, auf einmal etwas von Warnemünde und viele bekannte Namen zu lesen.

Auch ich bin schweren Herzens damals 1945 von Warnemünde gereist, und dann 1946 in Stockholm mit meinen Eltern und Geschwistern gelandet. Es war eine schöne Zeit in Warnemünde, jedesmal war es dasselbe Vergnügen, wenn ich für meine Eltern einen Strandkorb mieten durfte. Meine Eltern, wo immer sie Zeit hatten, waren sie am Strand mit uns Kindern.

Vor einigen Jahren fuhren mein Mann (Däne) und ich von Gedser nach Warnemünde, ich, hatte so ungefähr das gleiche Gefühl, wie es Uta Carl in ihrem Bericht beschrieben hat.

Das erste (es war ein herrlicher Sommertag), gleich die Schuhe aus, und mit Pick und Pack unterm Arm, am Wasser entlang, ich mußte es einfach tun. Leider war alles ein bißchen fremd. Der „Teepott“, Hotel Neptun usw. Eine Schulfreundin, begrüßte ich, hat ein Uhrengeschäft am Strom. Auch traf ich die Schwester von meiner Freundin. Als ich wegfuhr war sie 6 Jahre, nun 40 Jahre.

Es war schön, aber auch wehmütig in Warnemünde gewesen zu sein. Mein Mädchename ist Bartholdsson, mein Vater hat als Elektrotechniker auf Arado gearbeitet.

Grüße an alle Warnemünder, die sich an Ingrid Bartholdsson erinnern können.

Gesucht wird von Ingrid Pedersen, geb. Bartholdsson, Frau Freier, Jahrgang 1932, wohnhaft in Winsen, ist eine Bekannte von Ingrid Suhrbier, bitte um Nachricht.

Dietrich Weiss, Adolf-Meier-Straße 14, 4930 Detmold, schreibt folgendes:

Gestern erhielt ich die Nr. 9 der „Warnemünder Nachrichten“ mit großer Freude. Es war wieder alles prima und interessant. Besonders die Fotos vom lieben, alten Warnemünde.

Wer von den Fahrschülern kannte nicht den Riesen Vading Dechow? Wenn er auf das Trittbrett des Zuges stieg, wackelte der ganze Waggon! Nun ist es schon fast ein Dreivierteljahr her, seit wir die DDR verlassen haben. Wir haben uns schon recht gut hier im Westen eingelebt.

Magda Lammertz, Kjulaudsv. 20, S 183 62 Täby, schreibt:

Ich möchte Ihnen herzlichst danken für all Ihre Mühe, die Sie sich machen um die Warnemünder, daheim und in alle Welt verstreut, zusammenzuhalten. Ich weiß auch, daß so eine Zeitung viel Arbeit erfordert bis alles druckreif ist. Mein Mann und ich haben in den Jahren 1930–1940 selbst viele Artikel für die Warnemünder Zeitung und den Rostocker Anzeiger geschrieben.

Ich möchte in Ihrem Artikel über Dr. Ernst Heinkel berichtigen, daß er nicht 1923 in Marienehe sein Werk aufbaute, sondern schon in Warnemünde neben der Verkehrsfliegerschule. Erst 1935 begann man in Marienehe zu arbeiten, nachdem dort nach vielem Hin-und-her das große Werk entstand. Dies ist ja schließlich nicht so wichtig, doch bis 1934 arbeitete ich selbst in Warnemünde, Marienehe erlebte ich nur durch meinen Mann.

Dr. Heinkel verstarb plötzlich kurz nach seinem 70. Geburtstag an einem Gehirnschlag, wir hörten dies abends im Radio in Schweden und waren von der Nachricht sehr bestürzt, denn mein Mann hatte noch laufend Kontakt mit dem Doktor und ein Besuch in Stuttgart war immer drin auf meines Mannes Reisen.

Auf das kommende Treffen in Hamburg freue ich mich und hoffe wieder viele bekannte Gesichter zu entdecken.

Gisela Schwarz, geb. Ribcke, aus 4559 Gehrde, schreibt:

Der Gruß und die Nachrichten über Warnemünde haben mich sehr gefreut, sehr herzlich möchte ich mich dafür bedanken. Eifrig habe ich alles gelesen und manches war mir vertraut. Ich bin Jahrgang 1920 und bin 1936 konfirmiert in Warnemünde. Vielleicht haben Sie zu einigen Warnemündern Kontakt, die ich kannte. Lilo Friedrichs, Stiefvater war Azi Fust vom Teepott, Emy van der Hauck, die gingen mit mir zur Schule und was aus ihnen wurde, weiß ich nicht. — Ich bin nach der Schulzeit, auf dem Konservatorium in Rostock am Schillerplatz gewesen.

Heiratete 1943 und ging 1946, am 30. Januar, in den Westen zu meinem Mann. — Voriges Jahr war ich mit meiner Schwester auf dem Treffen der Warener Schüler, das war ja auch eine lebhaftige Gesellschaft.

Frau Krakow werde ich schreiben, die Adresse suchte ich schon lange.

Frau John wohnte in Bramsche, da haben wir uns gesehen.

Ob ich im Oktober kommen kann, weiß ich jetzt noch nicht, aber freuen würde ich mich sehr.

Das Nebelhorn von Warnemünde!

Die Warnemünder „Seekuh“ brüllt nicht mehr. Die Einführung modernster Navigationsmethoden auf den Hochseeschiffen, zum Teil auch auf den Fischkuttern, machten das Warnemünder Nebelhorn auf dem Westmolenkopf überflüssig, darüber berichteten wir im Sommer. Allerdings werden die Sportschiffahrt und auch die Kleinfischerei ihre „Seekuh“ bei Nebel vorerst noch vermissen.

Warnemünde galt früher als einer der gefährlichsten Häfen an der Ostseeküste, weil die Mündung durch Sandbänke relativ flach und die Warnoweinfahrt extrem schmal war. Bei Weststurm hatten die Segler alle Hände voll zu tun, in die Einfahrt zu segeln. Noch komplizierter war diese Situation bei Nebel. Hier hat es Nebelsignale gegeben, meist aber erst, wenn sich ein Schiff im Nebel in der Nähe des Hafens bemerkbar machte. Die Glocke und das Blashorn gehörten zu den ersten und bekanntesten Nebelsignalen. Als die fahrplanmäßigen Postdampfer Ende des vorigen Jahrhunderts Warnemünde anliefen und es bei Nebel zu starken Verspätungen kam, kauften Rostocks Stadtväter 1894 eine Nebelsignalkanone. 16 Seemeilen weit waren die Schüsse zu hören. 1927 erhielt der Warnemünder Hafen seinen Luftschallsender mit der Kennung „WN“, das heißt ein kurzer, drei lange und wieder ein kurzer Ton mit anschließender kurzer Pause.

Bis 1971 war dieser Luftschallsender. Die neue Anlage war bei auflandigem Wind bis in die Rostocker Neubaugebiete deutlich hörbar. Obwohl ihr Schallpegel genau in See nach Norden zeigte.

Lachen un Rohren

De Jung löppt dörch dat Hus un blarrt,
as wenn en Swien afstäken ward.
Sin Mudder fröggt: „Wat deet di weih?
Un worüm makst zu so'n Geschrei?“
Hei antwurt't: „In de Achterkamer
hantiert uns' Vadder mit den Hamer,
hei dröp den Dumen stats den Nagel“.
Dunn seggt de Ollsch: „Du hest en Vagel!
Denn kannst di doch d'n Tranen sporen!
Is dat för di en Grund tau rohren?“

„Dat nich“, seggt de lütt Hannemann,
ik füng ok nicht mit Rohren an,
ik heff toirst ganz bannig lacht,
doch dunn grep Vadder nah den Schacht“.

Claus Panter, Hafenstrabe 63, 2930 Varel 1, schickte uns folgende Aufnahme:

Beigefügt übersende ich Ihnen ein Klassenfoto aus dem Jahre 1934. Es handelt sich um die Geburtsjahrgänge 1927 und 1928.

Der Lehrer ist Herr Taschenbrecher. Mir sind folgende Namen bekannt, jeweils von links nach rechts:

Obere Reihe: 3. Krause, 5. Walter Odebrecht, 6. Karl-August Müller, 7. Wangemann,

mittlere Reihe: 1. — 7. Jürß, Dieter Lindow, Hermann

Schornack, Ernst Heinkel, Karl-Otto Keil, Jockel Entzian, Ewers, 9. Emil Krakow, 10. Detloff (?), 13. Eberhard Graumann,

untere Reihe: 2. Horst Köppert, 3. Detloff (?), 4. Jürgen Saatmann, 5. Claus Panter, 6. Jürgen Petsch, 8. Ulrich Peters, 10. Jürgen Burchardt, 11. Waßmann, 12. Prange (?), 13. Kluge.

Vielleicht kann jemand die Lücken schließen. Die Adressen von Saatmann, Keil, Krakow und Entzian sind mir bekannt.



Ein paar Kostproben aus dem Buch mit dem Titel „**Ein Lebensbericht von Paul Babendererde!**“

(geschrieben um das Jahr 1820 – 1830)

Du und ich, wir haben als Jünglinge einige Male zusammen in der Ostsee gebadet. Das erregte zu jener Zeit noch Kopfschütteln bei den Stubensitzern. Ich habe versucht, mir klar zu werden über das Wohlbehagen, das uns bei einem Seebade durchströmt. Im ersten Augenblick ein Frösteln. Aber dann greifen Arme und Beine zum Schwimmen aus, und aller Frost ist vergessen. Dann heraus aus den Fluten und Fuß gefaßt auf dem sonnenwärmten Sand. Da prickelt es in allen Adern. Du läufst über den Strand wie ein fröhlicher Jüngling, bis Du trocken geweht bist. Du streckst Dich in dem heißen Sand und dehnt die Glieder und läßt Dich umschmeicheln von den Sonnenstrahlen. Eine lachende Selbstzufriedenheit überkommt Dich. Abgefallen sind alle Plagen des Alltags.

Langsam schreite ich barfuß am Strande hin und her auf steinfreiem Sande, und fühle bei solchem Wandern ein Urbehagen den ganzen Körper durchrieseln. Aber selten konnte ich lange verweilen. Das brachte mich auf den Gedanken in Warnemünde, wo man nahe der See zu billigen Preisen ein Bett und einen sauber gedeckten Tisch mit gebratenen Fischen findet, zu mieten. Meine Frau war bald bereit, mitzukommen.

Wir hatten schon öfter das Badeleben in Heiligendamm betrachtet. Da rühmten sich die Leute, das erste Seebad Deutschlands zu haben. Aber was taten sie? Sie fuhren in ihren Prunkkarossen täglich von Doberan an die See, um ihre Kleiderpracht zu zeigen und um mit ihren schönen Pferden zu prahlen. Ins Wasser gingen sie nur ganz wenig und vorsichtig. Sie hatten einen Badearzt, unsern würdigen Professor Vogel, der die Leute untersuchte, sinnend den Finger an die Nase legte und dann wie ein Orakel verkündete, wie viele Minuten sie an der See oder in der See verweilen durften. Waren die Leute reich, so erlaubte er ihnen das Meer nicht an jedem Tage, damit sie recht lange in Doberan blieben.

Er ließ auch Badeschaukeln nahe dem Strande bauen. Wenn die Frauen sich in flatternden Kleidern schaukeln ließen, dann – so hieß es – atmeten sie recht viel von der heilenden Seeluft.

Alle diese Scherze, die uns wie Bauernfang vorkamen, machen wir in Warnemünde nicht mit. Hier haben wir die Seeluft billiger. Wir wohnen und speisen beim Vogt. Wir sitzen zwischen den Dünen am Meere. Wer baden will, geht an eine einsame Stelle und schwimmt, so weit er will. Die Kinder aber spielen im Meere ganz vorn, wo es auch flach ist.

Wir sind hier die Bahnbrecher gewesen. Es bestand ein altes Vorurteil gegen den Warnemünder Strand. Da sei der Sand so tief, daß man nur Stampfend hindurchdringe, da sei man den Stürmen ausgesetzt und dem Flugsand, der durch Kleider dringe, da müsse man leben in dürftigen Kammern und bei schlechter Kost. Es ist uns gelungen, alle diese Vorurteile zu zerbrechen. Freilich müssen wir uns mancherlei mitbringen: Betten und Eßwaren und Kochtöpfe, aber damit leben wir hier wie einst Robinson auf seiner glücklichen Insel. Wir werden braun und gesund und fröhlich und segnen auch ohne ärztlichen Rat die Heilkraft des Meeres. Unsere Feriengenossen sind liebe Rostocker Freunde. Da ist mein lieber Bruder, der Pastor an Sankt Marien, mit seiner Kinderschar. Da ist der Professor Lorenz Karsten vom Neuenwerder, der die Warnemünder Dünen mit Strandhafer bepflanzt hat. Wohl ist der Sandboden hier trocken, aber dieser Strandhafer besitzt einen langen Wurzelstock, der mit feinen Verzweigungen nach allen Seiten den Sand durchzieht. Dadurch bekommt die lockere Sandmasse einen festen Halt, und bald widersteht sie den sandsaugenden Stürmen und dem Anprall der Wogen. Wir müssen die wandernden Dünen zu festen Bollwerken machen!

Unser gemeinsames Ziel ist, Warnemünde zu einem Ostseebad zu machen, zu einem rechten Erholungsbad im Gegensatz zu dem teuren Heiligendamm mit seinen Fürsten und Geldmännern. Der eifrigste von uns ist Dr. Detharding. Er behandelt in der Stadt viele Kranke, wirk-

liche und eingebilddete. Manch einen davon hat er an die Ostsee gebracht. Wenn allmonatlich die Rostocker Ärzte beim Wein zusammensitzen und ihre Weisheiten austauschen, dann ist unser Verschwörer in seinem Element. Er hat es zu Wege gebracht, daß sogar der Präses unserer Ärzte, der Dr. Josephi, einige Wochen in Warnemünde geweiht hat.

Wir Verschworene haben in Rostock einen, der seinen Zorn kaum verbirgt. Das ist der Dr. Vogel, Professor der Medizin und Leibmedikus des Großherzogs und Gründer von Heiligendamm. Für ihn sind wir nur die Verderber seines ersten Seebades. Er glaubt uns nicht, daß bald Tausende an die Ostsee pilgern werden, und daß Warnemünde und Heiligendamm zusammen nicht ausreichen werden, alle Gäste aufzunehmen.

Fortschritte macht jedenfalls unser Badeort Warnemünde. Es stellen sich von Jahr zu Jahr mehr Besucher ein. Auch die Doberaner Kurgäste erscheinen jetzt in Kutschen oder in Segelbooten in Warnemünde, um unsern Badeort zu bestaunen. Unsere besamten und bepflanzten Dünen werden fester und haltbarer. Unsere Tannen wachsen und gedeihen, und mehrere Spazierwege sind im Werden.

Gleichzeitig mit uns waren in diesem Jahre fünfhundert Fremde in Warnemünde. Wir speisten an großer Tafel bei dem neuen Vogt, Herrn Meyer. An schönen Tagen wurde die Tafel vor dem Vogteihaus im Freien gedeckt. Das ist das neue Warnemünde. Aber ich suche auch gern das alte auf. Ich ging auch gern rings um die Kirche herum. Da liegen getrennt von den Warnemündern die Friedhöfe von Diedrichshagen, von Schmarl und von Groß-Klein, und ich lese die Namen der alten Dorfbewohner.

Das rege Treiben der Warnemünder aber erleben wir am Strom. Dort werden jeden Morgen die Kühe, wohl hundert Stück, ins Wasser getrieben, damit sie über den Strom schwimmen, denn auf der anderen Seite der Warnow sind saftige Wiesen, die den Warnemündern gehören, und die müssen abgeweidet werden. Abends, kurz vor der Melkzeit, kommen die Tiere auf demselben Weg zurück. Den Kuhdung mischen die Warnemünder mit Seetang und befestigen damit die Dünen, denn sie haben ja keine Gärten und keine Äcker, die sie düngen könnten. Da nirgends in Warnemünde Gemüse wächst, holen Boote alles vom Rostocker Markt. Das Trinkwasser muß sogar auf Booten herangeschafft werden. Und weil es in Warnemünde noch immer keine Handwerker und keine Kaufläden gibt, müssen die Bootsleute auch sonst noch mancherlei für die Badegäste mitbringen. Aber dieses Stück alter Zeit lassen wir uns gern gefallen, und die Warnemünder verdienen an diesen Bootsfahrten ein schönes Stück Geld. Ich freue mich das ganze Jahr auf die Sommerwochen in Warnemünde!

Grüße sandten an die Warnemünder Nachrichten:

Milli Gisch, geb. Jochensen, Völklingen
 Willi Harder und Frau, Malaga
 Emil und Gunda Krakow, Warnemünde
 Andreas und Anny Frank, Bremen
 Elisabeth Schmitz, Düsseldorf
 Willi Lang und Frau Hedi, geb. Kröger, Warnemünde
 Will Bartels und Frau Ischi, geb. Althaus, Luzern
 Angela Hüne, geb. Dethloff, Mallorca
 Albert Holtz und Frau Hilde, geb. Mussäus, Kitzberg
 Jutta Werner, geb. Schwanbeck, Salzgitter
 Charlotte und Marg. Nagel, Schieder/Schwalenberg
 Gretel Mayer-Rapp, St. Gallen
 Elisabeth v. Bockelberg, Minden
 Jürgen Harder, Bochum
 Paul Fr. und Marga Krieg, Florida
 Rose-Marie Joly, geb. Hennings, Heidelberg
 Günter Augustin, Helsingborg
 Eva Grabow, Kriftel/Taunus
 Martin Ziesmer und Frau Henny, geb. Sävert, Berlin
 Hilde Stallknecht, geb. Baade, Täby/Schweden
 Wolfgang Ullmann und Frau, geb. Dietrich, Timmendorf
 Gisela Knöbel, geb. Susemihl, Essen
 Waldemar John und Frau, geb. Junge, Oldenburg
 Hedda Schrall, geb. Hagemester, Hamburg
 Rainer und Rosi Groth, Langen
 Günter und Gerda Durst, Aachen
 Heinz Meiners, und Frau, geb. Vick, Braunschweig
 Arnold Joswig und Frau Lore, geb. Schönrock, Castrop-Rauxel
 Alfred Eisenach und Frau Käthe, geb. Vick, Flensburg
 Elise Zummack, geb. Barten, Bremen
 Virginia Gross, geb. v. Virag, Büdelsdorf
 Edith Groth, geb. Zummack, Langen
 Gerhard und Lieselotte Krüger, Bonn
 Franz Allofs und Frau Ursel, geb. Bechlin, Köln
 Willi und Anni Tiska, Hamburg
 Otto Schulte und Frau Ilse, geb. Opferbeck, Stuttgart
 Ingo Groth und Marina, Langen
 Anni Ericsson, geb. Düwell, Växjö
 Elisabeth Weber, Hamburg
 Erika Fröhlich, geb. Körner, Hamburg
 Lotti Mittelstädt, geb. Köhler, Hagen
 Werner und Gertrud Baumann, Hamburg
 Dr. Rudolf Holst und Frau Liddy, geb. Awe, Laatzen
 Familie J. Vollbrecht, Ahrensburg
 Grete Krakow, geb. Preuß, Wolfsburg
 Anna Möller, Trebur
 Dorothea Reinhard, geb. Sahlmann, Olsberg

*

Ebenfalls übersandt von Lieselotte Flecks, geb. Beust

Warnemünder Kegelverein:

oben von links: ?, Burmeister, ?, ?, Wähling, ?, ?,
 unten von links: Prüssing, Ernst Vick, ?, Otto Hahn, Schönrock.

Leider haben wir die Pflicht, das Ableben folgender Warnemünder bekanntzugeben:

Bruno Thesenvitz, Travemünde	1983
Dr. Rolf Liepe, Warnemünde	11. 1983
Paul Borgwardt, Travemünde	2. 3. 1984
Edgar Bornemann, Hamburg	25. 3. 1984
Gertrud Giese, geb. Dopp, Warnemünde	11. 1983
Erich Gornitzka, Warnemünde	4. 1984



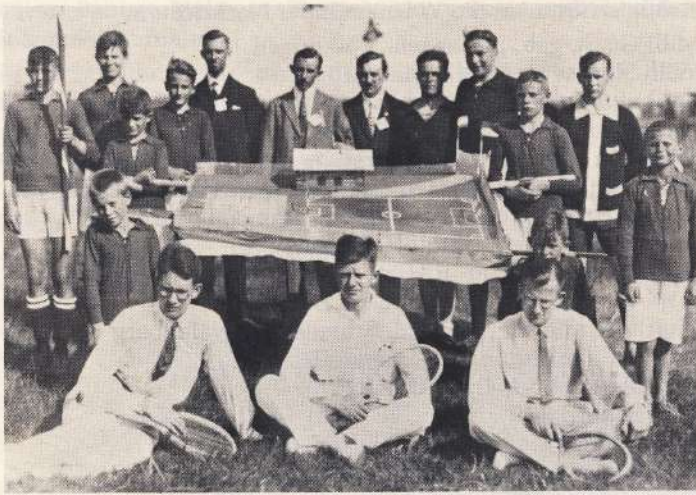


Bild vom Warnemünder Sportverein: von 1911
sitzend von links: Baade, Reck, Neitzel
oben von links: Borgwardt, Otto Piehl, Prüssing, Kellner,
Specht, Mundt.

*

In diesem Jahr, so wurde mir berichtet, soll der Fährverkehr zwischen Warnemünde und Gedser 80 Jahre bestehen. Heute beträgt die 42 km lange Entfernung zwischen beiden Häfen eine Stunde und 40 Minuten Fahrzeit.

Anna Möller, 6097 Trebur, schreibt:

Mit großer Freude und Spannung werden von mir immer die neuesten Nachrichten aus der alten Heimat erwartet. Zu dem Klassenbild mit Herrn Planz möchte ich bemerken, daß Hermann Stoffers, ein Schulkamerad von mir, mit 13 Jahren ertrunken ist. Er war ein brillanter Schwimmer gewesen. Ja, der Herr Lehrer Planz, uns brachte er — oder versuchte es mit viel Geduld und Humor — das Hohe C bei. Musikunterricht hatten wir in der Fritz-Reuter-Schule bei ihm. So manch schönes alte Volkslied hat er zu neuem Glanz erhoben. Zwar waren wir von dem Nachmittagsunterricht — Chorsingen — nicht immer hellbegeistert, aber es hat viel Spaß gemacht. Ich meine mich daran zu erinnern, daß wir ihn „Fiete“ nannten. Er trug zu unserer Belustigung immer sehr helle, meistens hohe Schuhe. Man muß sich doch sehr in seine Kindheit versetzen, wenn alte Namen auftauchen. Grete Krakow ist mir auch noch sehr in Erinnerung. Ich habe bei der Firma Erich Jacobs in der Friedrich-Franz-Straße Kaufmann gelernt und mußte, um zur Bank zu gelangen, bei Krakows vorbei und schaute dann immer nach neuen Büchern oder Zeitschriften aus. So gab es manchen Plausch mit dem alten Herrn Krakow.

Herzliche Grüße — auch an alle Heimatleute, die mich noch kennen.

*

Bei mir liegen Anfragen vor, wo eine Übernachtung in der Nähe unseres Tagungsortes am 12., 13. und 14. Oktober 1984 zu empfehlen wäre, um rechtzeitig zu bestellen. So möchte ich Euch das Hotel Schmidt — Garni, Telefon 040/880 25 10 und Hotel Wagner — Garni (neben Hotel Schmidt gelegen), Telefon 040/880 81 73, empfehlen. Beide Pensionen sind direkt neben dem S-Bahnhof Othmarschen gelegen. Bus vor der Tür und keine 10 Minuten bis zum Elbschloß-Restaurant!

Im Frühstücksraum soll es am Morgen danach immer noch zu interessanten Begegnungen aus unserem Kreis gekommen sein, da die Hotelgäste fast nur aus ehemaligen Warnemündern bestanden.

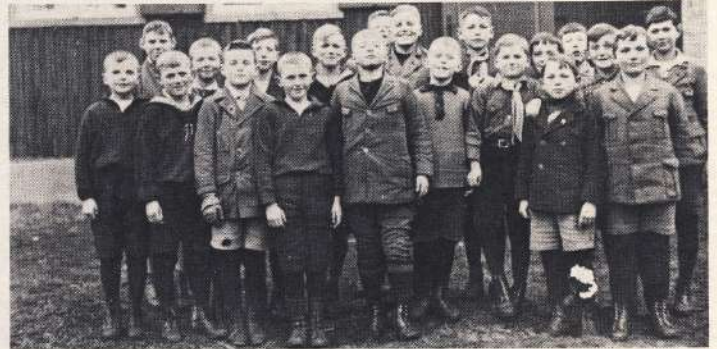
Auch kann man die Preise für Hamburger Verhältnisse als solide bezeichnen.

Eine Aufnahme schickte Karl Krüger, Böckenrad 66, 2400 Lübeck 14.

Die Warnemünder Nachrichten von Dezember 1983 mit Dank erhalten. Beim letzten Treffen konnte ich leider nicht dabei sein, nächstes Mal wird es aber klappen.

Eine Fotokopie vom CVJM-Lager 1931 in Graal/Müritze lege ich bei. Vielleicht können Sie die mal veröffentlichen, um festzustellen, wer das alles ist. Mir sind noch bekannt: Erich Engel, Werner Suhrke, Karl Heinz Gebert, Hans Thierling, und ich selbst.

Ich bin 1919 in Warnemünde geboren und habe Luisenstraße 2 gewohnt. Meine Klassenlehrer waren: Taschenbrecker, Planz, Kossow, Stichnoth und Frl. Kröpelin.



Hans-Joachim Badten schreibt uns aus Warnemünde:

Ich nehme an, daß Sie zur damaligen Zeit ihr Domizil in der Mühlenstraße aufgeschlagen hatten. Ich erinnere mich noch sehr gut an folgende Läden:

G. Alwardt, E. Krüger, E. Bauert, auch Blaudow, Lindemann/Tessin, Wähling, Kruse, Schröder usw. gehörten zur Straße. Ja, es war eine Zeit, an die sich ein damals 18jähriger auch gern erinnert.

Ja, so ist die Zeit verlaufen, heute zählen meine Frau und ich schon zur „Alten Garde“, es hat sich viel verändert, aber die gute alte Mühlenstraße mit ihren Linden hat als Einkaufsbummel-Gelegenheit trotzdem immer noch Bedeutung.

Sind auch wieder 45 Jahre vergangen, in der Tonhalle schmeckt das Bierchen noch immer und die Fleischwaren gibt es eben bei Lührmann und Winter.

Der Bummel über die Promenade zur Mole und entlang am Alten Strom ist auch für den Warnemünder und seine Gäste immer noch etwas Besonderes. Hoffen wir, daß uns dieses Stückchen Heimat noch lange erhalten bleibt und wir alle noch viele schöne Stunden in Warnemünde verbringen dürfen.

Vorstellen möchte ich mich folgendermaßen:

Ältester Sohn des verstorbenen Malermeisters Henri Badten, Jahrgang 1920, wohnhaft Mühlenstraße 42 (nebenan ehemals Thesenvitz, jetzt Kosmetiksalon).

Für heute möchte ich schließen.

Ihnen und Ihrer Gattin alles Gute, Gesundheit und sehr viel Freude an der guten Sache.

Anschrift der „Warnemünder Nachrichten“:

Günther Alwardt, Tönninger Weg 5, 2000 Hamburg 52, Telefon 040/800 44 44.

Alle Artikel und Nachrichten werden nach bestem Wissen, aber ohne Gewähr, veröffentlicht. Die Kosten für die Herstellung der Zeitung werden aus Spenden der Warnemünder bestritten.

Die Jahresunkostenspende von 10,— DM auf das Konto „Vagel Griep“, Volksbank Hamburg Ost-West e. G., Hamburg Blankenese, Kto.-Nr. 01/06955 (BLZ 206 900 05).

Druck: R. A. Parbs & Co., Eschelsweg 4, 2000 Hamburg 50